

Bünau-Bredowsche Wappen findet, Margarethe geb. von Bredow aber 1609 verstarb.

Mit Hörnigk hat dann im Jahre 1611 der Ritter, noch ehe er sich mit Margarete von Schleinitz wieder verheiratete (1612), den Vertrag wegen Herstellung des großen Familienepitaphs abgeschlossen, das wir noch heute die ganze Rückwand der Grabkapelle einnehmend vorfinden (siehe Abb. 17). Was am Altar des alten Meisters noch in zwar reicher, aber gebändigter Formensprache in Erscheinung tritt, das suchte der jüngere Meister in jeder Weise zu übertrumpfen, und so entstand dieses Werk als eine überhäufte Fülle von Figuren in überladener Architektur, die den Beschauer nicht zum rechten,



Abb. 18. Günther von Bünau, seine Frauen und Töchter

ruhigen Genießen kommen läßt. Die stark beschränkte Räumlichkeit gestattet zudem nicht, entsprechenden Abstand zu nehmen. Glänzend und packend aber wirkt die auf dem untersten Podest knieende Gruppe der Familienmitglieder des Ritters von Bünau, er selbst, seine zwei Frauen, sechs Söhne und fünf Töchter (siehe Abb. 18). Man muß sich Einzelgesichter herausgreifen, wie das der verstorbenen Margarethe, geb. von Bredow (siehe Abb. 19), um zum vollen Genuß dieser sicherlich porträtähnlichen Gestalten zu kommen. Namentlich für weibliche Porträts scheint Hörnigk eine entschiedene Begabung gehabt zu haben.

Glänzend aber auch dokumentiert sich das Können des Meisters Hörnigk in Einzelgestalten des Staffelaufbaues, so in der Figur des Königs Saul in